

Rolf Krüger

Fast alles
über
Jesus

Sein Leben, seine Botschaft und
was er heute bedeutet

hänssler

ISBN 978-3-7751-4612-8

Inhaltsverzeichnis

- 7 Herzlich willkommen!
- 9 Querkopf mit Konfliktpotential
Der Anspruch von Jesus, die Brisanz darin und warum das nicht nur ein Übersetzungsfehler ist
- 20 Anspruch und Wirklichkeit
Was der russische Schriftsteller Leo Tolstoi von (und über) Jesus lernte
- 28 Verzweifeln und staunen!
Warum Gott selbst als sein eigener Sohn von einem Teenager geboren wird – und warum das gar nicht so wirt ist, wie es klingt
- 39 Was gehe ich Gott an?
... und was geht es ihn an, wie wir miteinander umgehen?
- 48 Porentief rein?
Was unser Leben mit einem Tischtuch zu tun hat und warum Vollwaschmittel hier nicht hilft
- 54 Alles in Butter?
Warum wir die Wahl haben, ob wir selbst schuld sind oder nicht – und warum es besser ist, wenn die Vase gleich heil bleibt
- 62 Moral oder guter Draht?
Warum Christen oft (fälschlicherweise) so leistungsorientiert sind, oder: Warum der kurze Dienstweg besser ist als eine lange Hausordnung
- 70 Schön und gut – aber gibt es Gott überhaupt?
Warum eigentlich jeder ahnt, dass es Gott gibt, und warum auch die Leute eine Chance haben, die dieses Buch nicht gelesen haben
- 76 Jetzt sind Sie am Zug!
Genug geredet, jetzt wird es konkret

79 Jesus von A bis Z
Hintergründe zu Jesus, seinem Leben und seiner Zeit

Beruf
Eltern
Feste
Jesus und die Frauen
Geburtstag
Gesellschaft und Wirtschaft zur Zeit von Jesus
Gräber zur Zeit von Jesus
Kindheit und Jugend
Kreuzigung
Kultur und Bildung
Lebenslauf
Politische Einteilung: Judäa, Samaria und Galiläa
Schriftgelehrte, Pharisäer & Co
Jesus und sein Team

116 Stichwortverzeichnis

138 Quellenverzeichnis

Herzlich willkommen!

In diesem Buch steht alles über Jesus ... na ja, *fast* alles! Denn wie Sie merken, haben Sie keinen Wälzer in der Hand. Im Gegenteil – dieses Buch ist bewusst kurz und knackig gehalten. Und natürlich wäre es anmaßend zu behaupten, alles über Jesus zu wissen. Deswegen eben nur *fast* alles.

Entsprechend werden Sie hier keine großen philosophischen Abhandlungen oder detailliert ausgefeilte Theologien finden. Wenn Sie die suchen, legen Sie dieses Buch besser wieder zurück ins Regal und kaufen Sie sich eine Einführung in die systematische Theologie. Wissenschaftlich und detailliert, aber ein wenig spröde.

Ich möchte Sie vielmehr einladen zu einer kurzen Reise, um ein Stück „Jesus“ gemeinsam mit Ihnen zu entdecken. Wer war er? Und war er wirklich mehr als ein normaler Mensch? Was machte ihn aus? Könnte er heute etwas mit mir zu tun haben? Diesen Fragen werden wir nachgehen. Dabei werden wir dem russischen Schriftsteller Leo Tolstoi genauso begegnen wie Martin Luther, einem schwangeren Teenager genauso wie Jesus selbst auf einem Bierkasten.

Sie merken schon: Dies ist ein etwas anderes Buch über Jesus. Es wird ein wenig an unserem verklärten Bild des lieblichen Heilandes kratzen. Aber dafür entdecken wir vielleicht auch wieder ein Stück mehr den echten Jesus hinter den Blattgoldfassaden mittelalterlicher Christusabbildungen. Jesus – den Unbequemen. Jesus – den Aufrührer. Jesus – den Fordernden.

Ich will Ihnen nicht einfach irgendwelche Richtigkeiten vorsetzen. Natürlich habe ich selbst meine Positionen und

Überzeugungen, aber ich möchte es Ihnen ermöglichen, sich Ihr eigenes Bild zu machen. Es ist deshalb erlaubt und sogar nötig, kritische Rückfragen zu stellen. Natürlich ist ein Buch in Sachen Kommunikation immer nur eine Einbahnstraße – ich weiß. Darum werde ich mich bemühen, für verzwickte Fragen stets nachvollziehbare Lösungsmöglichkeiten und verschiedene Denkweisen aufzuzeigen.

Wenn Sie aber mit den Antworten nicht zufrieden sind, dann lade ich Sie herzlich ein, mit Ihren Freunden und Bekannten darüber zu reden und zu diskutieren. Vielleicht gelingt Ihnen ja gemeinsam die eine oder andere Entdeckung.

Aber auf vieles werden wir wohl auch nach vielen Diskussionen letztlich keine Antwort finden. Nicht alles ist erklärbar und schon gar nicht alles beweisbar. Und manches darf vielleicht auch einfach mal als Stolperstein stehen bleiben – mir persönlich ist das lieber, als sich alles mit Gewalt geradezubiegen, um ja ein intaktes und kuscheliges Weltbild zu erhalten. Und schließlich wollen wir die Theologen und Philosophen dieser Welt ja nicht arbeitslos machen, oder?

Interessiert, was Jesus auf einem Bierkasten macht? Dann lassen Sie sich überraschen!

Querkopf mit Konfliktpotential

Der Anspruch von Jesus, die Brisanz darin und warum das nicht nur ein Übersetzungsfehler ist

Kennen Sie diese Bilder, bei denen ein Detail eines Alltagsgegenstands ganz nah abgebildet wird – sodass man nur sehr schwer errät, um welchen Gegenstand es sich handelt? Ich löse gerne solche Bilderrätsel und man muss oft viel Fantasie aufbringen, um den gesuchten Gegenstand als Ganzes zu erkennen. Es fällt natürlich leichter, etwas (oder in unserem Fall: jemanden) einzuordnen, wenn man ein wenig aus dem Bild herauszoomt und sich einen Überblick aus einer gewissen Distanz verschafft. Bei besagten Bilderrätseln wäre dann der Reiz weg, im Leben hilft uns das oft weiter.

Deshalb sollten wir zunächst festhalten: Egal, wer Jesus war und was er gesagt hat – er ist nicht der Einzige, der mit religiösen Ideen in der Öffentlichkeit aufgetreten ist. „Existiert ein Gott und wenn ja, wie ist er?“ – diese Frage stellt sich jeder Mensch irgendwann und viele haben versucht, sie zu beantworten:

- Viele Europäer beispielsweise halten Gott für eine **Idee**, eine Vorstellung, eine Sehnsucht. Etwas, woran Menschen ihre Hoffnung hängen, um so leichter durchs Leben zu kommen. Religion ist für sie nichts Schlechtes, aber eben eine Tradition, nicht real und ohne einen wirklichen Bezug zum Leben.
- Für andere ist Gott eine **allumfassende Energie**. Wenn wir sie in uns aktivieren, beispielsweise durch Meditationsübungen, dann können wir sie dazu nutzen, inneres Gleichgewicht zu finden. Die-

se Energie spiegelt sich in den verschiedenen Facetten der Religionen wieder, weswegen letztendlich jede davon einen Weg zu Gott darstellt.

- Für viele Menschen, vor allem in Afrika und in vielen Ländern des fernen Ostens, gibt es nicht nur einen Gott, sondern **viele verschiedene Götter**. Naturvölker sehen Götter oft in bestimmten Dingen: in rituellen Gegenständen, Figuren oder einfach der Natur. Diese Götter haben konkrete Macht und können über unser Schicksal bestimmen. Wir können uns gut mit ihnen stellen, indem wir sie verehren und Opfergaben darbringen. Hindus glauben, dass die vielen Götter Helfer auf dem eigenen Weg zur Verschmelzung mit der Weltseele sind. „Gott ist nicht eine Persönlichkeit. Er ist das unbewegliche, lebendige Gesetz. Gott ist ein ewiges Prinzip“, lehrte Mahatma Gandhi.
- Auch Buddhisten glauben an den ewigen Kreislauf von Tod und Wiedergeburt – dabei kommen sie aber ganz ohne Götter aus. Für sie ist Leben Leid. Durch Weisheit kann man sich vom Leid befreien und aus dem Kreislauf der Wiedergeburt in die selige Ruhe des Nirwana eingehen.
- Und schließlich die großen monotheistischen Religionen Islam, Judentum und Christentum: Für sie ist Gott eine **Person**, mal näher und mal unnahbarer, mal der „liebe Gott“ und mal der erbarmungslose Weltherrscher (oder einer, der sich nur der Menschen erbarmt, die nach seinem Willen handeln). Aber immer Person, Schöpfer und direktes Gegenüber.

Es gibt wirklich viele Antworten auf die Frage nach Gott.

Angesichts dieser Vielfalt erscheint es alles andere als weise, seine religiöse Meinung als die einzig richtige darzustellen. Die Konsequenzen von Engstirnigkeit und Absolutheitsansprüchen haben die Welt jahrtausendlang in Unglück gestürzt (und sie tun es immer noch): Kreuzzüge, Hexenverbrennung, islamistischer Terror, „heiliger“ Krieg - um nur einige Stichworte zu nennen.

Zu Lebzeiten von Jesus gab es einen großen religiösen Pluralismus. Die vom Römischen Reich unterworfenen Provinzen hatten alle Freiheiten, ihre jeweilige Religion weiter auszuüben, solange sie sich der römischen Militärmacht unterwarfen und auch den römischen Kaiser als Gott verehrten. Bisweilen nahmen die Römer ihrerseits auch Neuzugänge in den eigenen Götterreigen auf, die ihnen attraktiv erschienen und von denen sie sich einen Vorteil versprachen.

Die Juden hatten mit dieser Kultur als damals einziges monotheistisches (also an nur einen Gott glaubendes) Volk ihre Probleme. Sie wurden entsprechend von den Römern mit mal mehr, mal weniger drastischen Strafen und Schikanen belegt. „Religiöse Wahrheit“ war in Israel zur Zeit von Jesus also ein Reizthema.

Aber Jesus interessierte das nicht - er trieb es im Gegenteil auf die Spitze: Frei und offen verkündete er mitten im römisch besetzten Judäa: „**Ich** bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zu Gott außer durch mich.“

Damit hatte er auf einen Schlag sowohl die Römer als auch die religiösen Führer seines eigenen Volkes zum Feind. Denn die Römer verlangten, dass wenigstens der Kaiser

als Gott verehrt wurde. Und für die führenden Juden war es schlicht Gotteslästerung, sich selbst zum Weg zu Jahwe (hebräisch für „Gott“) zu ernennen. Der Auftritt von Jesus auf der Weltbühne ist also nicht so sanft und freundlich abgelaufen, wie wir es aus unseren Kinderbibeln gelernt haben – der Konflikt war vorprogrammiert.

Aber auch für uns heute ist dieser kurze Satz starker Tobak, oder nicht? Ich stelle mir vor, wie Jesus in der Fußgängerzone von Berlin auf einem umgedrehten Bierkasten steht und behauptet, er sei der Weg zu Gott. Wie schnell wäre wohl die Polizei da, entweder um den Verrückten zu entfernen oder – wahrscheinlicher – um ihn vor den Tomaten und Eiern der Passanten zu schützen?

Haben wir Jesus da nicht falsch verstanden? Oder ist die Bibel falsch übersetzt? Immerhin spricht heute keiner mehr den aramäischen Dialekt aus Jesu Lebzeiten. Vielleicht meinte er so etwas wie: „Ich kenne einen Weg zu Gott, probiert ihn mal, er ist einfach.“

Das ist durchaus möglich. Schließlich gab es damals keine Diktiergeräte oder Videokameras. Und es gibt sowieso keine Wörterbücher dieser Zeit, mit denen man das Aramäische, das Jesus sprach, sicher in eine heute übliche Sprache übersetzen könnte. Wir sind angewiesen auf die Zeugen, die das Leben von Jesus selbst miterlebten, sich Notizen machten und alles später in Griechisch, der damaligen Weltsprache, aufschrieben: Fischer, Handwerker, Beamte und Ärzte. Ganz normale Menschen wie du und ich.

Aber trotzdem (oder gerade deshalb): Vieles deutet darauf hin, dass das, was wir heute im Neuen Testament über Jesus lesen, eine geschichtlich weitgehend korrekte Zusammenfassung von dem ist, was er sagte und tat.

Unter den christlichen Theologen gibt es zwar viele unterschiedliche Auffassungen, wie genau die Überlieferung ist und welche Details wie zutreffen. Aber fest steht, dass das Leben von Jesus eine der am besten überlieferten und belegten Biografien des Altertums ist. Selbst über Kaiser Nero und Größen wie Hannibal wissen wir nur einen Bruchteil im Vergleich zu dem, was wir aus verschiedenen Quellen – nicht nur der Bibel – über Jesus wissen. Beispielsweise schrieb der römische Historiker Tacitus (geb. 52-54 n. Chr.):

„Um daher dieses Gerede [vom Niederbrennen Roms durch Nero] zu vernichten, gab Nero denen, welche wegen ihrer Schandtaten verhasst das Volk Christianer nannte, die Schuld und belegte sie mit den ausgesuchtesten Strafen. Derjenige, von welchem dieser Name ausgegangen ist, Christus, war unter des Tiberius Führung vom Procurator Pontius Pilatus hingerichtet worden; und der für den Augenblick unterdrückte verderbliche Aberglaube brach wieder aus, nicht nur in Judäa, dem Vaterland dieses Unwesens, sondern auch in der Hauptstadt, wo von allen Seiten alle nur denkbaren Gräuel und Abscheulichkeiten zusammenströmen und Anhang finden.“

Für die Geschichtsschreiber war die Existenz von Jesus also zweifellos wahr.

Zudem existieren noch heute allein vom griechischen Text der Bibel mehr als 5600 Handschriften beziehungsweise Handschriftenteile, alle schön säuberlich auf Mikrofilm gebannt; dazu kommen Übersetzungen in alle antiken Kultursprachen, vor allem ins Lateinische. Von römischen Klassikern wie Cäsars „Gallischem Krieg“ beispielsweise, der heute jeden Lateinschüler quält, sind dagegen nur zehn brauchbare Abschriften erhalten – und die älteste davon wurde 900 Jahre nach Cäsars Tod angefertigt.¹

Das einzige neben der Bibel vergleichsweise gut überlieferte Werk der Antike ist Homers „Ilias“ (650 Abschriften). Allerdings mit starken Textunterschieden: Von den 15 600 Zeilen der „Ilias“ sind 764 in verschiedenen Varianten überliefert. Das Neue Testament umfasst hingegen 20 000 Zeilen, hier stehen aber nur 40 Zeilen in Frage.² Dazu kommt, dass die ältesten heute erhaltenen „Ilias“-Handschriften etwa 1000 Jahre nach Homers Tod entstanden sind. Die ältesten heute erhaltenen Handschriften des Neuen Testaments stammen dagegen aus dem ersten Jahrhundert nach Christus.

Man kann also guten Gewissens sagen: Der Text des Neuen Testaments ist weit besser überliefert als jeder andere Text der Antike. Ein Abschreibfehler war der ungeheure Anspruch von Jesus wohl nicht.

Bleibt die Frage, ob man den Autoren der Bibel trauen kann. Haben sie die Wahrheit gesagt? Können wir sicher sein, dass sie nicht das meiste, was sie über Jesus aufschrieben, erfunden haben?

Vermutlich ist das eine Glaubenssache. Niemand von uns war dabei und niemand kann mit Bestimmtheit sagen, ob sich alles so abgespielt hat, wie es in den Evangelien beschrieben ist. Wer weiß schon, ob die Autoren nicht Dinge aufgebauscht, geschönt oder dazuerfunden haben? War die Versuchung nicht groß, dies zu tun? Erzählen die Evangelien wirklich historisch korrekt die Geschichte von Jesus Christus?

Sehen wir uns ein paar Gesichtspunkte an:

Zunächst fällt auf, dass die Bibel nicht „fusselfrei“ ist. Sie ist keine makellose Heldengeschichte und ihre Protagonis-

ten sind wenig heldenhaft. Es werden ungeschminkt ihr Versagen und sogar die Ängste und Zweifel von Jesus dargestellt. Und das selten im Sinne des „strauchelnden Überwinders“, dessen Stolpern für die Spannungskurve der Erzählung wichtig wäre. Selbst von großen Kirchenführern wie Petrus – auf den sich die römisch-katholischen Päpste von jeher berufen – wird berichtet, wie sie ihre eigene tiefe Überzeugung zu grundlegenden theologischen Lehren revidieren mussten und zugaben, dass sie Menschen im Namen von Jesus zu Unrecht verurteilt und ausgegrenzt hatten. Gerade dadurch erhalten die biblischen Autoren für mich eine große Glaubwürdigkeit. Wer rückt sich selbst schon gerne in ein wirklich schlechtes Licht?

Des Weiteren wären die an verschiedenen Stellen zu erkennenden Ungereimtheiten zwischen verschiedenen Texten jemandem, der sich das Ganze systematisch ausgedacht hätte, sicherlich nicht passiert. Der oder die Fälscher hätten versucht, die Ereignisse zu harmonisieren und es wären nur kleine Flüchtigkeitsfehler übrig geblieben.

Aber so finden wir beispielsweise in den vier Berichten über das Leben von Jesus vier unterschiedliche, sich teilweise widersprechende Schilderungen vom Ostermorgen, also von der Auferstehung Jesu von den Toten. Sehen wir uns diese einmal etwas genauer an.

Zunächst muss man wissen, dass die Gräber zur Zeit von Jesus meist Höhlen waren, deren Eingang mit einer großen, runden Steinplatte verschlossen wurde. Die Steine konnten nur von mehreren Männern mit vereinter Kraft gerollt werden. Vor dem Grab von Jesus wurden zusätzlich zwei römische Wachsoldaten aufgestellt.

Matthäus berichtet nun in seinem Evangelium von zwei Frauen namens Maria, die ein Erdbeben (oder zumindest eine große Erschütterung) erleben und einen Engel sehen, der den Stein vom Grab rollt und sich dann daraufsetzt. Die römischen Soldaten fallen in Ohnmacht. Die Engel sagen den beiden Frauen, Jesus sei nicht mehr tot. Als die Frauen zu den anderen Nachfolgern von Jesus rennen wollen, begegnen sie Jesus, der mit ihnen spricht.

Laut Markus sind es hingegen *drei* Frauen, die zum Grab kommen, es bereits offen vorfinden und *innen* einem jungen Mann im weißen Gewand begegnen. Der sagt ihnen, dass Jesus nicht mehr tot sei. Danach begegnet Maria Magdalena Jesus allein.

Lukas erzählt von mehreren Frauen, die ein offenes Grab vorfinden und drinnen *niemandem* begegnen. Als sie ratlos herumstehen, kommen *zwei* Männer in weißen Gewändern zu ihnen und sagen, dass Jesus nicht mehr tot sei. Die Frauen laufen zu den anderen Nachfolgern Jesu und erzählen ihnen alles. Daraufhin steht Petrus auf, läuft zum Grab und findet es leer vor.

Johannes schließlich berichtet *lediglich* von Maria Magdalena (nicht Maria, der Mutter von Jesus), die zum Grab geht, es offen vorfindet und sofort zu ihren Freunden Petrus und Johannes rennt. Alle *drei* laufen zum Grab, Johannes kommt als Erster an, bleibt aber an der Öffnung stehen, Petrus kommt hinterher, geht ins Grab und findet es *leer* vor. Dann traut sich auch Johannes hinein. Beide Männer gehen wieder zurück nach Hause, Maria bleibt aber dort, geht ebenfalls ins Grab und begegnet dort *zwei* Männern in weißen Gewändern. Sie geht wieder aus dem Grab und begegnet Jesus (den sie vor lauter Tränen erst nicht erkennt).

Äußerst interessant: Gemeinsam ist den Berichten, dass es *Frauen* waren, die als Erste das leere Grab entdeckten. Genau dies ist aber höchst ungewöhnlich. Hätte sich jemand die Auferstehungsgeschichte ausgedacht, hätte er in der damaligen Zeit sicherlich Männer das leere Grab entdecken lassen. Frauen galten nicht als glaubwürdige Zeugen und durften nicht einmal vor Gericht aussagen. Warum hätten die ersten Nachfolger von Jesus, wenn sie dessen Auferstehung hätten vortäuschen wollen, auf damals so zweifelhafte Zeugen wie Frauen zurückgreifen sollen? Bei dem Evangelisten Johannes, der mit großer Sicherheit die gleiche Person wie der Jünger Johannes ist, rennen zwar Petrus und er selbst zum Grab. Sie könnten also als Zeugen fungieren. Doch selbst hier begegnet Maria Jesus nur allein.

Hätte ich mir die Geschichte ausgedacht, hätte ich Petrus und mich ebenfalls in die Begegnung mit Jesus eingebaut, um dem Ganzen Glaubwürdigkeit zu geben. Aber die wichtigste Begegnung an diesem Morgen bleibt tatsächlich einer Frau – Maria von Magdala – vorbehalten, noch dazu einer vermutlichen ehemaligen Prostituierten und damit einem höchst fragwürdigen Zeugen in der damaligen Zeit. Selbst der dümmste Fälscher, der wollte, dass man ihm seine Geschichte abnimmt, wäre geschickter vorgegangen.

Über die Unterschiede zwischen den Texten kann man indessen viel mutmaßen: Die einen ziehen daraus den Schluss, dass alles eine Legende sei, die anderen versuchen, die Berichte mit Gewalt deckungsgleich zu machen. Ich finde es schlicht faszinierend, den Menschen in der Nähe von Jesus über die Schulter zu blicken und eine sicherlich einzigartige Situation durch ihre jeweiligen Augen miterleben zu können. Gibt es wirklich einen Grund, an ihrer

Aufrichtigkeit zu zweifeln? Daran, dass dieser Augenblick wirklich so stattgefunden hat? Schließlich haben sie später für ihre Überzeugung ihr Leben riskiert.

Sprechen die Unterschiede nicht eher für die Authentizität der Berichte, gerade wenn man sich vor Augen hält, wie unterschiedlich zwei Zeugen auch heute z.B. einen Unfallhergang oder eine gemeinsam erlebte Situation schildern können?

Wir wissen dank der modernen Hirnforschung, dass das Gehirn des Menschen Reize selektiv verarbeitet. Nur ein kleiner Teil der durch die Sinnesorgane wahrgenommenen Informationen gelangt wirklich in das Bewusstsein. Dort wird alles mit bereits bestehendem Wissen verglichen, bewertet, mit Emotionen verknüpft und in einem komplizierten Netzwerk aus Neuralverbindungen abgespeichert. Bilder, die wir aus unserer Erinnerung abrufen, sind daher keine Videoaufzeichnungen der Realität, sondern nur die Substanz dessen, was wir „realisiert“ haben. „War die Ampel grün oder rot?“ – um diese Frage geht es täglich in unzähligen Gerichtsverhandlungen.

Dazu kommt, dass jeder Autor nur die Dinge in einem Bericht festhält, die ihm wichtig erscheinen. Andere lässt er weg. So ist es nicht verwunderlich, dass Johannes, der als Einziger der vier Evangelien-Autoren wohl tatsächlich an diesem Morgen am Grab war, viele Details erzählt, z.B. dass er schneller als Petrus gelaufen ist. Matthäus hat es sich von den Frauen schildern lassen (die das sicherlich auch ganz unterschiedlich erlebt haben) und Markus und Lukas griffen nach eigenen Angaben sowieso später auf viele unterschiedliche Zeugen zurück, da sie weder dabei waren noch überhaupt Jesus persönlich kannten.

Dass es Jesus gab und dass er den Anspruch hatte, der einzige Weg zu Gott zu sein – damit müssen wir also wohl leben.

Zum Weiterlesen in der Bibel:

Die Bibel, Johannesevangelium, Kapitel 14, Vers 6

Die Bibel, Apostelgeschichte, Kapitel 10

Jesus von A-Z

Hintergründe zu Jesus, seinem Leben und seiner Zeit

Jesus und die Frauen

Der Status der Frauen war zu der Zeit von Jesus je nach gesellschaftlichem Hintergrund sehr unterschiedlich. In der jüdischen Kultur war die Frau ein wertvoller Besitz des Mannes. Ihr wurde Ehrerbietung entgegengebracht. Seine Frau nicht gut zu behandeln, galt als schändlich. Aber sie gehörte im wahrsten Sinne des Wortes zum Hausstand des Mannes, wie Sklaven, Kühe und Möbel auch. Dementsprechend war die Frau zwar nicht rechtlos, aber doch in ihren Entfaltungsmöglichkeiten stark eingeschränkt. Als Zeugen galten Frauen vor dem Gesetz nichts, übernommene Verpflichtungen konnte ihr Mann ablehnen. Auch konnten Frauen normalerweise nichts erben. Und in manchen Gegenden war es sogar verpönt, Frauen auf der Straße anzusprechen.¹⁰

Entsprechend war die rechtliche Ungleichbehandlung der Geschlechter offensichtlich. Beispielsweise wurde das Fremdgehen einer Frau immer als Ehebruch gewertet und entsprechend geahndet (meist mit dem Tod durch Steinigung). Vom Mann hingegen wurde keine Treue verlangt, ließ doch sein Vergehen die eigene Familie biologisch unberührt. Er konnte die Ehe nur brechen, indem er quasi die Besitzansprüche eines anderen Mannes verletzte, wenn er mit dessen Ehefrau schlief.

Auf der anderen Seite blieb der starke Einfluss der hellenistischen Kultur auch in Israel nicht ohne Spuren. Die Frauen mit römischem oder hellenistischem Hintergrund genossen sehr viel größere Freiheiten. Zwar war ihr Hauptlebensbereich das Haus und zwar durften sie weder aktiv noch passiv an demokratischen Wahlen teilnehmen. Sie konnten sich aber gesellschaftlich frei bewegen, besuchten Theater und öffentliche Bäder, gingen zu Gladiatoren-

kämpfen, machten Einkaufsbummel und trafen sich mit Freundinnen. Auch war es selbstverständlich, dass sie ihre Männer zu Festen und Hochzeiten als Gäste begleiteten. Und immerhin waren, außer in sehr armen Familien, nicht die Frauen, sondern Sklavinnen für die Erledigung der täglichen Arbeiten wie Waschen, Putzen und Kochen zuständig, so dass die Dame des Hauses davon befreit war. Ein wichtiger Unterschied der Stellung der Frau lag in der römischen Gesellschaftsordnung begründet, nach der Frauen rechtlich nicht von ihren Männern, sondern immer von ihren Vätern abhängig waren (wie im Übrigen auch die Söhne von ihrem Vater abhängig waren, solange dieser noch lebte, selbst wenn der Sohn schon Konsul war).

Auch in sexueller Hinsicht kollidierten zur Zeit Jesu zwei unterschiedliche Kulturen. Im Gegensatz zur jüdischen Gesellschaft war es beispielsweise selbstverständlicher Bestandteil der römischen Erziehung, dass junge Männer einmal im Leben ins Bordell gingen. Und ein Mann konnte zwar um Scheidung bitten, wenn die Frau fremdgegangen war, aber ein Grund für die Todesstrafe war dies in Rom bei weitem nicht.

Da gerade die Gegend um den See Genezareth eine starke römische Prägung hatte (der Hauptwohnsitz von Jesus, Kapernaum, war römischer Garnisonsstandort), ist zu vermuten, dass es jüdische Frauen hier, anders als im Kernland um Jerusalem, etwas einfacher hatten. Auch in der Bibel gibt es einige Anzeichen dafür, dass es zumindest mehr „emanzipierte“ Frauen gab als in anderen Gebieten.¹¹ Doch auch hier hing dies stark von der jeweiligen Familientradition ab.

Jesus hob sich in seiner Beziehung zu Frauen deutlich von dem Bild eines jüdischen Rabbiners seiner Zeit ab. Von

einem solchen verlangte man Strenge und Traditionstreue. Beide Erwartungen ignorierte Jesus völlig. Zwar wählte sich Jesus nur Männer in den Kreis der „Zwölf“, also in die Apostelgruppe (→ „Jesus und sein Team“). Aber es befanden sich viele Frauen in seiner direkten Gefolgschaft und auch im engeren Kernteam. Jesus hatte keinerlei Skrupel, Frauen auf der Straße selbst auf persönliche Dinge anzusprechen und sich sogar von Huren, dem Abschaum der damaligen Gesellschaft, berühren zu lassen. Das war eigentlich unmöglich für einen jüdischen Mann, der etwas auf sich hielt. Aber Jesus sah das anders. So gab es eine Szene, in der eine Dirne in das Haus eines → Pharisäers eindrang und Jesus, der gerade mit dem Hausherrn beim Abendessen lag, die Füße mit teurem Öl überschüttete. Als sie auch noch seine Füße küsste und sie mit ihren Haaren trocknete, platzte dem Schriftgelehrten der Kragen: Er warf Jesus vor, sich von einer Sünderin berühren zu lassen, doch Jesus vergab der Frau demonstrativ die Schuld, die sie in ihrem Leben bereits aufgeladen hatte.¹²

Besonders deutlich wird das Rollenverständnis von Jesus in einer Szene, die in Bethanien spielt. Dort besucht Jesus ebengenannte Frau – ihr Name ist Maria –, zu der sich scheinbar in der Zwischenzeit eine gute Freundschaft entwickelt hat. Deren Schwester Marta kümmert sich verbissen um den Haushalt, während sich die unkonventionelle Maria die Freiheit nimmt, sich „zu Jesu Füßen zu setzen“ – etwas, was eigentlich nur (stets männlichen) Rabbinerschülern vorbehalten ist. Jesus lässt sie nicht nur gewähren, sondern unterstützt sie sogar aktiv, indem er sie gegenüber ihrer Schwester verteidigt. Diese beschwerte sich nämlich, dass Maria den (ihr traditionell zugewiesenen) Platz am Herd verlassen hatte, um Jesus zuzuhören. Eine gute Frau mache so etwas nicht. Jesus ist da anderer Meinung.¹³

Höhepunkt der „neuen“ Frauenrolle, die im Neuen Testament deutlich wird, ist die Tatsache, dass es ausgerechnet Frauen sind, die das leere Grab entdecken und dem Auferstandenen als Erste begegnen. Angesichts der völligen Wertlosigkeit weiblicher Zeugenaussagen ist dies höchst bemerkenswert. Und dass die Jünger sich gerade auf diese Aussage beriefen, zeigt, dass auch sie etwas gelernt hatten in ihrer Zeit mit Jesus.

Stichwortverzeichnis

Das Stichwortverzeichnis dient zum Wiederfinden von Passagen im Text. Aber dieses Buch ist kein Nachschlagewerk, in dem man einfach den zum Stichwort passenden Abschnitt liest und dann schlauer ist. Der Zusammenhang ist sehr wichtig – deshalb sollte man das Buch möglichst einmal von vorne bis hinten durchgelesen haben (dauert ja nicht so lange), bevor man sich dieses Glossars bedient.

Zudem könnte man ins Staunen kommen. Denn da sich Menschen Dinge oft anhand der verrücktesten Begriffe merken, enthält das Stichwortverzeichnis auch Wörter wie „Ampel“ und „Frühstückbrötchen“, die man normalerweise nicht in einer solchen Liste vermuten würde.

Wenn man aber eine bestimmte Stelle noch einmal nachlesen möchte, ist es ungemein hilfreich, diese auch noch anhand des letzten Strohhalms, an den sich das Gedächtnis klammert, finden zu können.

Und nun: Viel Spaß beim Stöbern ...

A

Abendmahl.....	83
Ablasshandel	64
Absolutheitsanspruch.....	11, 20
Adam und Eva.....	66
Ägypten.....	83, 101, 112
Akkusativ	106
Alkohol	83, 85
Altes Testament.....	29
Ampel	18
Anarchie	43
Andreas	113, 114
Apostel.....	87, 116
Aramäisch	12, 103
Arbeiter.....	93
Arbeitnehmerschutz	63
Astrologie.....	91
Auferstehung.....	15, 52, 89
Außerbiblische Quellen.....	13

B

Barmherziger Samariter	108
Bartholomäus.....	114
Baumeister.....	80
Befreiung	22, 75
Bekehrung	65
Besänftigung Gottes.....	30
Beten.....	77
Beziehungen.....	39, 46
Bibel	
Glaubwürdigkeit der Autoren.....	14
Ungereimtheiten.....	14, 104
Zuverlässigkeit.....	12
Bierkasten.....	12
Bildung	97, 102
Blumen.....	73
Bodybuilding	102
C	
Caesarea Philippi	106

Cäsar	13, 32
Christen	47
Christian	106
Christus.....	106

D

Darwin.....	72
Dativ.....	106
Dekapolis.....	112
Demokratische Wahlen	86
Demut	42, 52
Dialektik	97
Druck	50

E

Eltern.....	20, 41
Emanzipierte Frauen	87
Erntedank.....	83
Esoterik.....	9
Essener	111
Ethnische Spannungen.....	108

Europa.....	9
Evolutionstheorie	34, 71

F

Falsches Verhalten	27
Feste	83
Fischer	93
Fisch für den Hohepriester	95
Flavius Josefus	93, 108
Franz von Assisi	23
Frauen	17, 86
Freiheit	66, 88
Freude	84
Frieden.....	22
Fröhlichkeit	83
Frühstücksbrötchen	36
Für-Wahr-Halten.....	62

G

Galiläa	108
Gaza	92

Gebote.....	21, 25, 40, 110
Gehirn.....	18
Gemüse.....	92
Generalamnestie.....	54
Genitiv.....	106
Gerechtigkeit.....	48
Gesalbter.....	106
Geschichtsschreibung.....	104
Gesetz.....	43, 66, 110
Gesetzlichkeit.....	63, 110
Gewalt.....	26, 112, 115
Glück.....	21
Gnade.....	29, 56, 64, 67
Gott	
Ansprüche an den Menschen.....	25, 30
Dreieinigkeit (Trinität).....	35, 46
Entfernung zum Menschen.....	25
Existenz Gottes.....	9, 70
Geist Gottes.....	65

Kreativität Gottes.....	71
Liebevoller Gott	71
Liebe zu seinen Menschen	39, 51, 62
Maßstab.....	23
opfert sich	44
Weisheit	61
will keine Marionetten.....	76
Gräber	15, 96
Griechenland.....	112
Griechisch.....	103
Griechische Götter.....	32
Großgrundbesitzer.....	94
Gute Taten.....	26, 49, 64, 67

H

Haarspalterei	110
Händler.....	93
Handschriften.....	13
Handwerker	80, 93
Hannibal.....	13

Hebräisch.....	44, 103
Heiliger Geist.....	35, 65
Heiliger Krieg	11
Heiligkeit.....	48
Hellenismus	85, 86, 101
Hellenisten	112
Herz.....	68, 77
Herzenseinstellung	48
Hexenverbrennungen.....	11
Hoffnung.....	52
Hohepriester	111
Hölle.....	50
Homer	14
Hosea	44
Hure	44, 88
I	
Ideale.....	24
Ilias	14
Islamischer Terror	11, 115

J

Jakobus	95, 114, 116
Jerusalem	83
Jesus	
Beruf	80
Besonderheit.....	25, 27, 39, 46
Freund der Fresser und Säufer	85
Geburt	30
Geburtstag	90
Geschwister	97, 113
Lebenslauf.....	104
Name	106
Taufe.....	33
Johannes	16, 95, 114, 116
Johannes Kepler.....	90
Jom Kippur.....	84
Josef	33, 80, 81, 97, 101
Jostein Gaarder	70
Judäa	108

Judas Iskariot	114, 116
Judas Thaddäus	114
Jünger	113
Jungfrauengeburt	31
Jürgen	106
Juri Gagarin	70

K

Kaiser Augustus	32
Kapernaum	101
Katastrophen	70
Kinderbibeln	94
Kirche	47
Kleine Schwester	21
Kondome	22
König David	46
Kreuz	42, 44, 48, 52, 76, 99
Kreuzigung	99
Kreuzzüge	11
Kunstwerk	58

L

Landwirtschaft.....	92
Latein	103
Lateinschüler.....	13
Laubhüttenfest.....	84
Lehrer.....	113
Lehrlinge	113
Leid.....	70
Libanon.....	92, 101
Liebe	40, 46, 51
Lukas.....	16
Luther.....	64

M

Mahatma Gandhi	10, 95
Maria	31, 81
Maria Magdalena	16, 17, 95
Markus.....	16
Markusevangelium.....	104
Martin Luther	64

Martin Luther King.....	95
Maßstab	56
Mathematik.....	97
Matthäus.....	16, 94, 114, 115
Max.....	106
Mensch	
Entfernung zu Gott	25, 55
Für Gott entscheiden.....	76
Gott gerecht werden.....	29
Haltung gegenüber Gott.....	76
Plan für das Leben.....	60
Trennung von Gott.....	26, 27, 50, 68
Trennung zwischen den Menschen.....	68
Verbindung zu Gott	67
Versöhnung mit Gott	27
Von Gott geliebt.....	39
Wert	39
Messias.....	37, 103
Mittelalter.....	50

Mittelschicht.....	93
Monotheismus	11, 92
Moral.....	22, 40
Mutter Theresa	23, 95

N

Namen in der Antike.....	106
Natur	34, 71
Naturkatastrophen.....	70
Nelson Mandela	95
Nero.....	13
Neues Testament.....	12
Neujahrsfest	84
Nominativ	106

O

Obst	92
Öffentliche Bäder	86, 102
Opfer	29, 42, 44, 52, 83
Orientalische Kultur	44
Ostern.....	52

P

Palästina	108
Papa.....	77
Paradies	66
Partys	84
Passahfest.....	83
Paulus	71
Pendler.....	101
Petrus	15, 16, 23, 95, 113, 114, 116
Pfingsten.....	83
Pharisäer.....	110
Philippus	114
Picasso.....	58
Pilger	83
Pizza	60
Pontius Pilatus.....	13, 45, 95
Priester	94
Prinz, der kleine	68
Prostituierte.....	17

Punktekonto.....	49
Q	
Qumran.....	111
R	
Rabbi	113
Raumfahrt	70
Recht.....	46
Reichtum	24
Reinkarnation	27
Religionen	27, 50
Buddhismus	10, 20, 55
Hinduismus.....	10
Islam	10, 20, 31, 55
Judentum	10
Naturvölker	10
Religiöse Leistung.....	20
Rennbahn	102
Respekt	77
Richtiges Verhalten.....	20, 22, 24, 26

Rituale.....	43
Römische Münzen.....	92
Römisches Reich.....	11, 32, 37, 86, 92, 101
Ruhe	22

S

Sabbat.....	110
Sabbatjahr.....	94
Sadduzäer.....	111
Samaria	108
Samariter	108
Sandschaufel.....	21
Sauna.....	86, 102
Scham.....	68
Scheitern.....	24
Schöpfung	34, 71
Schriftgelehrte.....	110
Schuld	27, 39, 46, 50, 68
Schuld beseitigen	55
Schule.....	97

See Genezareth	102, 112
Selbstgerechtigkeit	24
Selbstverleugnung	57
Seneca.....	102
Sepphoris.....	101
Sex	22, 31, 58, 87
Simon	114, 115
Sinn des Lebens	22
Sklaven.....	24, 93, 110
Sohn Gottes	31, 46
Spartacus	99
Spinat	20
Sprachen.....	103
Stern von Bethlehem.....	90
Stolz.....	76
Strafe	43
Sünde	26, 27
Symbol(ische Handlung)	44
Synagoge	102

Syrien 112

T

Tabu 66

Tacitus..... 13

Tagelöhner 93

Tanz..... 83

Teenager 81

Theater 86, 101

Theologen..... 110

Thomas 114

Tiberias 102

Tischtuch 48, 55

Tod 30, 50, 96, 100

Tolstoi 23

Tongefäß..... 51

Trinität 35, 46

U

Überfall 108, 112, 115

Umkehr..... 65, 69

Ungerechtigkeit	86
Unterdrückung durch die Römer	103

V

Vase	54, 56, 67, 76
Verantwortung	54, 56
Verbote.....	22
Verführung.....	67
Vergebung.....	41, 54
Verräter.....	116
Versagen.....	24, 29, 39, 67
Vertrauen.....	59
Verzweifelte Lage.....	29
Via Maris	94, 101, 115
Vokativ.....	106
Vollkommenheit.....	23, 25

W

Wahrnehmung.....	18
Wanderprediger	113
Weihnachten	30, 90

Weltall.....	70
Widerstandskämpfer.....	112
Wissen.....	66
Wochenfest.....	83

X

Xavier Naidoo.....	67
--------------------	----

Z

Zebedäus	114
Zehn Gebote.....	55, 63, 68
Zeloten	112, 114, 115
Zoff	21
Zollbeamte	94, 110, 115
Zorn Gottes	43, 110
Zukunft.....	52